Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1987-1988)

Heft: 23

Rubrik: Von der Lesbenfront zur Frau ohne Herz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Lesbenfront zur Frau Ohne Herz

Die Begeisterung machte uns hartnäckig

Angefangen haben wir im Sommer 1975, als das Wir-Frauen-Gemeinsam-Bewusstsein Hochzeiten feierte, Euphorie also angesagt war, und wir die feministische Revolution vor der Türe, respektive in absehbarer Zukunft wähnten. (Wenn ich diesen Satz 1975 gelesen hätte, hätte ich mir wohl einen Tritt in den Arsch gegeben!)

So hiess es denn auch auf dem Titelblatt unserer ersten Nummer: *Alle Frauen sind Lesbierinnen, ausser jenen, die es noch nicht wissen...solange Frauen ineinander nicht die Möglichkeit eines primären Engagements sehen, enthalten sie sich selbst die Liebe und Wertschätzung vor, die sie den Männern so bereitwillig zugestehen, und bekräftigen damit ihren zweitklassigen Status.* (Jill Johnston, Lesbian Nation)

Damit bin ich heute, 1987, wieder einverstanden, da Radikalität in Zeiten, die sich als post-feministisch artikulieren, notwendiger denn je ist. (Was sagt der gelbe Blickaushänger heute: Vollmond – da tötete er aus Sexgier)

Wir haben uns zusammengefunden in der HFG (Homosexuelle Frauengruppe), um die erste deutschsprachige radikalfeministische Lesbenzeitschrift der Schweiz herauszugeben. Wir nannten sie *Lesbenfront* entsprechend ihrer Funktion im Vorantreiben der radikalfeministischen lesbischen Revolution.

Wir waren damals alle Anfang zwanzig, Alice Lang (1950-1979), Maggie, Marlene Marder und Susanne Rosenbusch, zu viert bloss, nicht weil es an Interessentinnen mangelte, sondern weil wir uns die besten fanden und nicht jede dabei haben wollten. Die Lesbenfront war eine Arbeitsgruppe innerhalb der HFG und vestand sich als Organ der Lesbenbewegung. Das Letztere gilt auch heute noch.

Wir haben uns viel vorgenommen, viel ausgeführt auch, aber nicht alles. Unter anderem war ein regelmässiges, viermaljährliches Erscheinen geplant. (Das wären nach Eva Riesin bis heute 48 Nummern, wir haben es bis jetzt auf 23 gebracht, immerhin.)

Die erste Nummer erschien in einer Auflage von 500 und war in Kürze ausverkauft. Wir verkauften (fast) alle im Handverkauf, auf der Gasse, an Veranstaltungen und in einschlägigen Lokalen des sogenannten Milieus, was nicht immer einfach oder angenehm war. Aber unsere Begeisterung machte uns hartnäckig und effizient. Im «Barfüsser» oder in der «Oase» gab (gibt?) es Lesben, die alles, was mit Frauenbewegung und Feminismus zu tun hat, strikte ablehnten, sich auch nicht als Lesben bezeichnen wollten, das Wort «lesbisch» ihrer traurigen Erfahrung entsprechend nur als rohe Beleidigung empfanden und uns am liebsten nach Moskau oder mindestens an die Lavaterstrasse (erstes Zürcher Frauenzentrum) zurückgeschickt hätten. In der Redaktionsgruppe gab es manchen Wechsel, einzelne Frauen waren nur für zwei, drei Nummern dabei.

Im November1983 erschien die letzte Nummer mit dem Namen *Lesbenfront*. Wir haben nach langem Hin und Her den den meisten von uns etwas überholt klingenden Namen *Lesbenfront* weggelegt und durch *Frau ohne Herz* ersetzt. *«Der Begriff 'Herz' ist unter anderem massgeblich beteiligt an dem, was der väterlich-männlich bestimmte Diskurs zur Wesensbestimmung 'Frau' brauchte und braucht. (...) Heute ist das Herz, die Liebende, wieder aktuell. Der faschistische Diskurs der Dreissigerjahre setzte auf Jungfrauen und Mütter. Die Hochkonjunkturjahre erlaubten und erforderten berufstätige Frauen, ihre sogenannte Emanzipation wurde bis zu einem gewissen Grad zugelassen. Heute setzt man wieder vermehrt auf Hausfrauen und Mütter. Wirtschaftliche Bedürfnisse bestimmen, was die Frau zu sein hat. Das Herz ist wieder aktuell. Wir haben dieses Herz mit seinem ganzen männlich bestimmten Konnotationshintergrund aufgekündigt.»* (Susanne Rosenbusch, Frau Ohne Herz, Nr. 20) Soweit zur Namensänderung, die von manchen Frauen falsch verstanden wurde. Im Moment sind wir wieder zu viert in der Redaktion und wir wünschen uns noch ein paar Frauen, die eine flüssige Schreibe haben und Lust hätten, bei *Frau Ohne Herz* mitzumachen.

Susanne Rosenbusch

Unsere Forderungen bleiben bestehen

Als junge frauenbewegte Lesben waren wir auf jedem Treffen, jeder Demo, jedem Fest anzutreffen – oft genug als Organisatorinnen, Berichterstatterinnen und Teilnehmerinnen in einer Person. Wir haben viel organisiert (machten sog. Öffentlichkeitsarbeit) – mit allen andern zusammen, welche damals in der HFG (Homosexuelle Frauengruppe Zürich, 1974-80) und der FBB aktiv waren:

- wir haben jedes Thema auf den Sexismus gegen Frauen/Lesben hin abgeklopft und alles, was uns ausschloss oder verzerrte, kritisiert,
- wir haben unsern Platz in der Gesellschaft beleuchtet, unsere Identitätslosigkeit aufgehoben,
- Vorbilder gesucht, eigene Bilder geschaffen,
- wir haben unsere Entwicklungsgeschichte aufgerollt unter dem Aspekt des *Heterrors*,
- uns mit Frauen verbunden, international.

Eines Tages war alles gesagt – und alles war noch gleich, «in Ordnung», trotz unseres vollen Einsatzes während mehrerer Jahren. So sah es jedenfalls aus. Die gleichen Forderungen sind immer noch aktuell, nur, dass sie jetzt, wo *wir* es nicht mehr tun mögen, nicht einmal mehr gestellt werden. (1979 lautete z.B. eine der nationalen Forderungen *«Gegen Zwang zur Heterosexualität»*).

Auf die Verbindlichkeit des lesbischen Gemeinsamkeitsgefühls der Anfänge folgte ein gewisser Dogmatismus, und darauf die Zersplitterung: Überbetonte Gemeinsamkeit schafft überbetonte Trennungen...
Einerseits galten nun vermehrt die Zwänge des Lohnerwerbs, des Berufsstresses, andererseits wurde die Besinnung auf das individuell Möglich wichtiger. Jede musste selber wissen, was sie will, was sie kann, was ihr gefällt, wo sie sich engagieren will. Resignation ist das nicht, obwohl auch vorhanden. Die anfängliche Masslosigkeit wird relativiert: *«Seid realistisch, fordert das Unmögliche»* ist nicht in jedem Fall richtig. Die Abschaffung des Sexismus, der Männerherrschaft und Frauenmägdeschaft, bleibt als Forderung bestehen. Obwohl wir nicht mehr Sprachrohr «unserer» Bewegung sind. Da die HFG 1980 aufgelöst wurde und die FBB einige Jahre danach, schreiben wir aus dieser Perspektive weiter.

Thematisch spiegeln sich unsere Interessen in der Zeitschrift wider: Da wir uns von Literatur, Sprache, Geschichte, Kunst und Wissenschaft begeistern lassen, ist auch der Inhalt der Zeitschrift mehrheitlich literarisch, sprach-, literatur- und ideologiekritisch.

Das kann sich ändern. Wir nehmen Artikel, Geschichten, Bilder, Fotos und Informationen gern entgegen und veröffentlichen, was uns gefällt und/oder wichtig erscheint. Ihr seht, es liegt nicht nur an uns, wie die zukünftigen *Frauen Ohne Herz* aussehen.

Regula Schnurrenberger

Die Nummer 24 erscheint im September und wird – neu – 5 Franken kosten. Bestellungen/Abos: Handwerkerinnenladen, Zeughausstr. 67, 8004 Zürich. Frau Ohne Herz erscheint zweimal jährlich und ist im Frauenbuchladen, in Paranoia City, Pinkus, Sec 52 und auf der Gemüsebrücke – sowie in andern gute Läden – erhältlich.